

**Manuel Peer**

TOP 5

Symbiose aus Tradition und Technologie: Eine Vision für den Wirtschaftsstandort Österreich

Die Zukunft ist kein fiktiver, mehr oder weniger ferner Ort, den wir irgendwann passiv erreichen, sondern das direkte Resultat der Entscheidungen, die wir heute treffen. Wenn wir als die „junge Generation“ auf den Wirtschaftsstandort Österreich blicken, sehe ich ein faszinierendes Paradoxon: Ein Land mit enormer Lebensqualität, tief verwurzelt in kulturellem Reichtum und im internationalen Vergleich beneidenswert stabilen sozialen Strukturen. Wir genießen sauberes Wasser, Sicherheit und eine intakte Umwelt. Ein Luxus, den viele Länder nicht haben.

Gleichzeitig legen wir uns durch eine tiefsitzende „Das haben wir immer schon so gemacht“-Mentalität und gefühlt endlose Bürokratie selbst Steine in den Weg, die uns am Fortschritt hindern. Diese nostalgisch wirkende Selbstzufriedenheit, die uns in der Vergangenheit gut gedient haben mag, droht in einer Zeit exponentieller technologischer Sprünge zur größten Gefahr für unseren zukünftigen Wohlstand zu werden. Wir ruhen uns auf den Lorbeeren der letzten Jahrzehnte aus, während die Welt um uns herum das Tempo massiv erhöht.

1. Analyse der Ausgangslage: Der solide „Oldtimer“

Österreichs Wirtschaft gleicht heute einem sehr gut gepflegten, wertvollen Oldtimer. Er glänzt in der Sonne, ist zuverlässig und wird von allen Seiten bewundert. Unsere „Hidden Champions“ in der österreichischen Industrie sind unangefochtene Weltmarktführer in hochspezialisierten Nischen, von der Seilbahntechnik über Spezialsysteme für Feuerwehrtechnik, Schalungssysteme im Hoch- und Tiefbau bis hin zu Kunststoff- und Leichtbaukomponenten für die Luftfahrt- und Automobilindustrie. Der Tourismus fungiert als verlässlicher, wenn auch krisenanfälliger Motor. Auch der starke Sozialstaat ist kein reiner Kostenfaktor, wie man in den letzten Jahren vermehrt den Eindruck



bekommen könnte, sondern ein Standortvorteil, da er Risiken abfedert und jenen Frieden als Nährboden garantiert, um den uns viele andere Industrienationen zurecht beneiden. Doch bei genauerem Hinsehen blättert der Lack an entscheidenden Stellen ab, und der Motor beginnt zu stottern.

Erstens: unsere kulturelle Risikoaversion. In Österreich gilt das Scheitern eines Unternehmens oft noch immer als persönliches Stigma, als Charakterfehler, und nicht als wertvolle Lektion auf dem Weg zum Erfolg. Die Angst, sein Gesicht zu verlieren, hemmt den Gründergeist massiv und lässt viele innovative Ideen in der Schublade verstauben.

Zweitens: Die Digitalisierung und Automatisierung werden primär als Bedrohung der eigenen Arbeitskraft verstanden, nicht als historische Chance zur Neugestaltung verkrusteter Prozesse. In Österreich digitalisieren wir oft nur das Bestehende: Wir füllen digitale Formulare aus, nur um sie am Ende doch wieder auszudrucken, zu stempeln und abzuheften, anstatt Prozesse End-to-End komplett neu zu denken.

Drittens: Der demografische Wandel schlägt mit voller Wucht zu. Der Arbeitskräftemangel ist kein vorübergehendes konjunkturelles Phänomen der geburtenschwächeren letzten Generationen, sondern die neue Realität. Wir konkurrieren global um die besten Köpfe und Talente, verhalten uns bei der Zuwanderung von Fachkräften aber oft abweisend, provinziell und bürokratisch schwerfällig, als wären wir Bittsteller und nicht Werbende.

Die Diagnose ist also zwiespaltig: Wir haben eine hervorragende Substanz und ein starkes Fundament, aber wir verwalten primär den Wohlstand der Vergangenheit, anstatt aggressiv und risikofreudig in die Zukunft zu investieren.

2. Die Zukunftsvision: Österreich als „Green Innovation Hub“

Wie sieht Österreich im Jahr 2040 aus, wenn wir den Mut aufbringen, heute die Weichen neu zu stellen?

Meine Vision für Österreich ist die eines „Green Innovation Hubs“, einer globalen Drehscheibe für grüne Innovationen. Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, als kleines Land alles können zu wollen und müssen das auch nicht. Stattdessen sollten wir die aktuellen Voraussetzungen als strategische Stärke für Agilität, kurze Entscheidungswege und enge Vernetzung nutzen.

In meiner Vision ist Österreich das weltweite Testlabor für nachhaltige Spitzentechnologie. Wir sind nicht der Standort für die Massenproduktion von Standardgütern, die anderswo billiger gefertigt werden können. Wir sind der Ort für Prototyping, für High-End-Engineering und für komplexe Problemlösungen.

Ein*e junge*r Gründer*in aus Asien oder Amerika entscheidet sich im Jahr 2040 bewusst für einen Standort wie Kapfenberg, Steyr oder Dornbirn. Und zwar nicht nur aufgrund der schönen Gegend, sondern weil der Standort Österreich die weltweit höchste Lebensqualität mit der besten digitalen Infrastruktur und einem Netzwerk aus exzellenten Forschungseinrichtungen verbindet.

Wirtschaftsstruktur: In dieser Zukunft haben wir den schmerzhaften, aber notwendigen Übergang von der arbeitsintensiven, ressourcenfressenden Industrie zur wissensbasierten Kreislaufwirtschaft



geschafft. Produkte werden in Österreich entwickelt, designt und so konzipiert, dass sie vollständig recycelbar sind. Wir exportieren nicht mehr nur Maschinen, sondern das Wissen, wie man ressourceneffizient produziert.

Arbeitskultur: Arbeit definiert sich nicht mehr über bloße Anwesenheit im Büro, sondern über den tatsächlichen Output und die Wirkung. Durch den klugen Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Verwaltung und vor allem bei Routinearbeiten haben wir enorme Produktivitätspotenziale gehoben. Dies hat die Realisierung der 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ermöglicht. Die gewonnene Zeit fließt nicht nur in Freizeit, sondern schafft Raum für kreatives Unternehmertum, lebenslanges Lernen und die gesellschaftlich so wichtige Care-Arbeit, die endlich die Anerkennung findet, die sie verdient.

Digitaler Humanismus: Österreich hat sich international als starker Gegenentwurf positioniert, als Antithese gegen den datenhungrigen, monopolistischen Überwachungskapitalismus des Silicon Valley und gegen die staatliche Totalkontrolle Chinas. „Made in Austria“ bedeutet bei Software und KI-Anwendungen: sicher, ethisch fundiert und allen voran selbstbestimmt.

3. Konkrete Vorschläge: Der Weg in die Zukunft

Visionen bleiben Träume und bloße Lippenbekenntnisse ohne eine konkrete Roadmap. Um dieses Österreich 2040 zu erreichen, schlage ich drei konkrete Maßnahmenpakete vor:

A. Bildungsoffensive: „Mündigkeit und Machen“

Unser Bildungssystem produziert aktuell die braven und gehorsamen Musterschüler anstatt mutige und kritische Geister. Wir müssen die Schule von einem Ort der Wissensvermittlung zu einem Ort der individuellen Kompetenzentwicklung wandeln.

Entrepreneurship und MINT mit Ethik als Schulfach: Ab der Sekundarstufe muss unternehmerisches Denken fest im Lehrplan verankert sein. Das bedeutet nicht nur BWL-Theorie, sondern „Financial Literacy“, Projektmanagement und vor allem eine positive Fehlerkultur. Schüler*innen sollen lernen, kleine Projekte nicht nur zu planen, sondern auch wirtschaftlich umzusetzen. Grundlegende Fertigkeiten im Programmieren müssen ebenso selbstverständlich werden wie Lesen oder Schreiben. Aber das technische Wissen allein reicht nicht. Es muss immer untrennbar mit ethischer Reflexion gekoppelt sein. Wer KI-Systeme programmiert und benutzt, muss auch deren gesellschaftliche Auswirkungen verstehen und diskutieren können.

Reform der Lehre: Die Lehre wird zur „High-Tech-Lehre“ aufgewertet und akademischen Graden vollkommen gleichgestellt. Handwerk und digitale Fertigung (3D-Druck, CNC-Fräsen, Robotik-Steuerung etc.) verschmelzen.

B. Entfesselung des Gründergeistes

Wir müssen die bürokratischen Hürden, die Innovationen im Keim ersticken, radikal senken. Der Staat muss zum Servicedienstleister für seine Bürger*innen werden.

Die 24-Stunden-Gründung: Es muss möglich sein, ein Unternehmen innerhalb von 24 Stunden vollständig digital und rechtssicher zu gründen, vom Gewerbeschein über die Sozialversicherung bis hin zur Steuernummer.



Regulatorische Sandboxes als Reallabore: Innovation passt oft nicht in alte Gesetze. Für neue Technologien schafft der Staat zonenweise deregulierte Räume. In diesen „Sandboxes“ können Unternehmen unter realen Bedingungen testen, ohne sofort vom vollen, starren Regelwerk erdrückt zu werden. Gesetzgebung entwickelt sich agil mit der jeweiligen Technologie mit.

C. Standortpolitik: Ökologie als Geschäftsmodell

Klimaschutz darf in der wirtschaftspolitischen Debatte nicht länger als Kostenfaktor oder Verzichtspredigt, sondern muss als das größte Investitionsprogramm unserer Zeit gesehen werden.

Forschungsmilliarde für Green Tech: Österreich bündelt seine Forschungsförderung massiv und strategisch in den Bereichen Energiewirtschaft, Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft. Ziel ist es, Weltmarktführer im Export von Umwelttechnologie und grünen Fabriklösungen zu werden. Wir liefern die Technologie, mit der die Welt klimaneutral wird.

Rot-Weiß-Rot-Karte für Talente: Wir brauchen die besten Köpfe der Welt, um unseren Wohlstand zu halten. Die Zuwanderung für qualifizierte Fachkräfte muss drastisch vereinfacht und entbürokratisiert werden. Verfahren müssen in Wochen, nicht in Monaten abgeschlossen sein.

4. Abschließende Reflexion

Wenn wir über die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Österreich sprechen, sprechen wir eigentlich über Mut. Wir haben in Österreich die Tendenz zur Besitzstandswahrung. Wir haben Angst, das Gute zu verlieren, wenn wir nach dem Besseren streben. Doch in einer volatilen, unsicheren Welt ist Stillstand kein Garant für Stabilität, sondern der garantierte Weg in den schleichenden Abstieg.

Meine Vision ist kein kaltes, rein technologisches Utopia, das den Menschen komplett vergisst, ganz im Gegenteil. Sie nutzt Technologie als Werkzeug, um das „Österreichische“, die sprichwörtliche Gemütlichkeit, die soziale Sicherheit, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die intakte Natur, auch im 21. Jahrhundert und darüber hinaus finanzierbar und lebenswert zu machen. Wir brauchen High-Tech, um unsere Traditionen zu bewahren.

Wir jungen Menschen sind bereit, diese Zukunft zu bauen. Wir wollen nicht nur passive Erben eines wohlhabenden Landes sein, sondern aktive Investoren in dessen Zukunft. Alles, was wir dafür brauchen, ist das Vertrauen der älteren Generationen, den nötigen Freiraum und den Mut, alte Zöpfe abzuschneiden, ohne unsere Wurzeln zu vergessen.

Zukunft passiert nicht einfach. Zukunft wird gemacht, also fangen wir heute an, sie gemeinsam zu gestalten.